

Presseinformation

Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | markk-hamburg.de

Bilderechos aus Peru

Ausstellungstexte

Intime Porträts, Alltagsszenen und dokumentarische Bilder – die historischen Fotografien und Musikaufnahmen Hans Heinrich Brünings (1848–1928) erzeugen in Peru bis heute großen Widerhall und eröffnen neue Perspektiven auf Identität und kulturelle Selbstbestimmung. Die multimediale Sammlung des deutschen Amateurforschers entstand während seines 50-jährigen Aufenthalts in der Region Lambayeque, wo er mit leidenschaftlichem Interesse die Kulturgeschichte und das Leben der Menschen vor Ort dokumentierte.

Die gemeinschaftlich kuratierte Ausstellung setzt sich mit Neuinterpretationen nordperuanischer Akteur:innen auseinander, die diese kolonial geprägten Dokumente in lebendige Archive verwandeln. Afroperuanische und queere Perspektiven sind ebenso Teil des Dialogs, wie Foto-Keramiken, archäologische Fiktionen und gestickte Interventionen zeitgenössischer Künstler:innen. Im digitalen Zeitalter eignen sich Gemeinschaften historische Bilder und Musik auch online an und schaffen neue Formen kultureller Teilhabe. Die Ausstellung zeigt, wie Brünings Archiv bis heute Resonanz und Verbundenheit über Generationen und Grenzen hinweg erzeugt.

Brünings Vermächtnis und die Muchik-Identität

Nordperu blickt auf eine jahrtausendealte, jedoch lange unbeachtete Kulturgeschichte zurück. Der norddeutsche Ingenieur und Laienforscher Hans Heinrich Brüning zählt zu den Ersten, die die Archäologie, Geschichte, Sprache, Feste und das Alltagsleben der Region Lambayeque umfassend dokumentierten. Während Teile seiner Sammlungen im MARKK und in Berlin untergebracht sind, wurde der Großteil der archäologischen Stücke 1921 vom peruanischen Staat angekauft. Sie bilden den Grundstock des Archäologischen Nationalmuseums Brüning in Lambayeque.

Seit den 1980er Jahren rückte die Region durch spektakuläre archäologische Funde zunehmend in den kulturellen Fokus. Gleichzeitig entdeckte der US-amerikanische Anthropologe Richard Schaedel Brünings fotografische Sammlung im MARKK wieder und brachte sie zusammen mit lokalen Wissenschaftler:innen ins öffentliche peruanische Bewusstsein. Dies stärkte soziokulturelle und politische Bewegungen in Nordperu, welche die Muchik-Kultur wiederbeleben wollten. Aufbauend auf dieser Agenda fördern heute viele unterschiedliche Akteur:innen, von Bildungseinrichtungen bis zum Tourismussektor, eine regionale Muchik-Identität.

Unendliche Archive

In Brünings multimedialen Sammlungen – bestehend aus verschiedensten Fototrägern, Tonaufnahmen, archäologischen und ethnographischen Stücken, historischen Dokumenten, Feldnotizen und Korrespondenz – stehen eine Vielzahl an Materialitäten im Dialog miteinander und verbinden Menschen, Orte und Epochen. Heute reaktivieren Kulturschaffende und Intellektuelle in Lambayeque diese Archive, um selbstbestimmte Erzählungen über ihre Vergangenheit zu schaffen.

Insbesondere im digitalen Umfeld und in den sozialen Netzwerken zirkulieren Bilder und Töne jenseits vorgegebener Museumsgrenzen und werden angeeignet, reproduziert und miteinander verknüpft. Die digitale Aktivierung des Archivs, welche die Bearbeitung, Kolorierung und Kommentierung der Fotografien umfasst, nutzt die Aufnahmen sowohl als historische Belege für eine wiederentdeckte Identität, wie auch als Ausgangspunkt für ästhetische Experimente und Neuinterpretationen.

Auch die gestickten und aquarellierten Interventionen der peruanischen Künstlerin Marystela Camacho spielen mit abgebildeten und tatsächlichen Materialitäten und heben den sinnlichen Reichtum und die Würde der Bilder hervor.

Presseinformation

Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | markk-hamburg.de

Macht und Ausbeutung

Während der spanischen Kolonialherrschaft (1532 - 1824) wurden gemeinschaftliche Ländereien der einheimischen Bevölkerung an der fruchtbaren Nordküste Perus enteignet und in Anbaugelände für Zuckerrohr und Baumwolle umgewandelt. Nach der Unabhängigkeit schlossen sich die verstreuten Landgüter zusammen, wodurch sich große Plantagen und Haciendas in den Händen weniger einflussreicher Familien oder Unternehmen, meist europäischer oder US-amerikanischer Herkunft, konzentrierten. Während der Kolonialzeit mussten dort vor allem versklavte Menschen aus Afrika arbeiten. Nach Abschaffung der Sklaverei 1854 wurden Arbeiter:innen aus China und dem peruanischen Hochland in Schuldknechtschaft angeworben.

Auf diesen großen Zuckerrohr-Haciendas bestritt Hans Heinrich Brüning seinen Lebensunterhalt als Verwalter und Ingenieur. Seine Fotos dokumentieren die Arbeit dort, aber auch das damit verbundene Machtgefälle. Darin nahm er selbst als europäischer, weißer Mann eine privilegierte Stellung ein, die ihm Zugang zu den höchsten gesellschaftlichen Kreisen gewährte. In manchen Fällen prangerte er auch Ausbeutung an, etwa im Fall der Hutflechter:innen von Eten.

Ambivalente Blicke

Eine Vielzahl unterschiedlicher Blicke treffen in diesem Ausstellungsbereich aufeinander: Da ist der Blick des Fotografen Brüning, der vielfach von Offenheit und Vertrautheit zeugt, aber gleichzeitig geprägt ist von Machtasymmetrien, kolonialen Stereotypisierungen und der Idee, ethnographische und rassifizierte „Menschentypen“ zu sammeln. Gleichzeitig blicken die porträtierten Menschen zurück in die Kamera, einige mit Skepsis, andere aber auch mit Neugier und Selbstbewusstsein. Sie werfen die ungeklärte Frage auf, in welchem sozialen Aushandlungsprozess die Aufnahmen entstanden sind und welche Handlungsmacht und Intentionen die verschiedenen beteiligten Akteur:innen darin hatten.

Die eigens für die Ausstellung geschaffenen Fotokeramiken des peruanischen Künstlers Enzo Miguel Matute stehen im Dialog mit den vorkolonialen Porträtgefäßen einstiger Moche-Würdenträger. Seine Werke können als Hommage an die Individualität und Würde der abgebildeten Frauen verstanden werden und erinnern an deren tragende, oftmals unterrepräsentierte gesellschaftliche Rolle.

Und wie blicken wir als Betrachter:innen auf diese Bilder?

Marginalisierte Stimmen

Der Fokus auf die Muchik-Kultur in Brünings Fotografien verstellte bislang den Blick auf Darstellungen weiterer, häufig marginalisierter Gruppen in Nordperu. So finden sich in Brünings Archiv auch Aufnahmen von Nachkommen einst versklavter Afrikaner:innen, sowie Menschen chinesischer Abstammung. Wie ihre Vorfahr:innen lebten und arbeiteten diese häufig im Umfeld der großen Zuckerrohr-Haciendas, etwa der Hacienda Pomalca, auf der Brüning als Verwalter tätig war.

Im Austausch für diese Ausstellung hob Luis Rocca, Direktor des Afroperuanischen Museums in Zaña, Nordperu und Kämpfer für die Anerkennung der afroperuanischen Kulturgeschichte, die Bedeutung der Fotografien als Zeugnis für die auch heute noch bestehende Vielfalt des Zusammenlebens vor Ort hervor. Trotz ihres inhärenten, kolonial geprägten Blicks würdigte er individuelle Porträts afroperuanischer Menschen in Brünings Sammlung und verwies auf die besondere Rolle von Flüssen als soziale Orte und Lebensadern für die Menschen wie auch den Betrieb der Haciendas hin.

Presseinformation

Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | markk-hamburg.de

Brünings Archiv - Queer gelesen

Historische Fotos und Dokumente beinhalten eine Vielzahl verschwiegener oder unsichtbarer Themen. Eine Methode, fehlenden Geschichten insbesondere marginalisierter Gruppen in Archiven nachzuspüren, besteht darin, kritische Fragen zu stellen und auch spekulative Antworten zu entwerfen.

Der peruanische Soziologe und Aktivist Roland Álvarez beschäftigt sich in seiner Forschung mit der Rekonstruktion potenziell queerer Räume und Praktiken in Kultur und Geschichte des Landes. Für diesen Ausstellungsbereich ist er in einen intensiven Dialog mit Brünings Fotografien und Dokumenten getreten und betrachtet sie unter queeren Gesichtspunkten. Seine Fragen und potenziellen Szenarien basieren unter anderem auf seinen auto-ethnographischen Feldforschungen in *Chicherías* in Nordperu. Dies sind Orte, an denen *Chicha*, ein traditionelles Maisbier, verkauft und konsumiert wird, und die sich mancherorts zu potenziellen Räumen queerer Zusammenkünfte entwickelt haben. Alternative Lesarten des Archivs eröffnen somit Möglichkeiten, die Wahrnehmung der Vergangenheit wie auch der Gegenwart neu zu konfigurieren.

Klingende Aufnahmen

Als Ingenieur sah Brüning in der Kamera und im Phonographen einzigartige Hilfsmittel zur ethnografischen Dokumentation. So zeichnete er zwischen 1910 und 1925 die letzten Sprecher:innen der Muchik-Sprache sowie musikalische Darbietungen auf Wachszyindern auf. Im Rahmen seines intellektuellen Austauschs mit Erich von Hornbostel, dem damaligen Leiter des Berliner Phonogramm Archivs, schickte er diesem mehrere Aufnahmen. Heute sind nur noch die Musikwalzen erhalten und auch digital verfügbar.

Gemäß den Empfehlungen des Phonogramm-Archivs porträtierte Brüning auch den Musiker Manuel Quesñay, der Einhandflöte und Trommel für ihn spielte. Diese Fotos wurden zum Schlüssel für die Kontaktaufnahme mit dessen Nachkommen und schlugen eine Brücke zwischen Archiv und Gegenwart. Heute ist sein Enkel, Guillermo Quesñay, einer der letzten Vertreter dieser in Lambayeque bedrohten Musiktradition.

Brünings Aufnahmen inspirierten auch die Musikgruppe Tierra Adentro und dienen als Quelle für künstlerische Neuinterpretationen sowie für Reflexionen über den Wert und die Zukunft dieses klanglichen Erbes.

Archäologische Fiktionen

Nordperu war Heimstatt bedeutender Kulturen, wie etwa der Moche/Mochica, Lambayeque/Sicán, Chimú und Chimú-Inka, deren Hinterlassenschaften in Form von Lehmziegelpyramiden (*Huacas*), Gräbern und Siedlungen das Erscheinungsbild der Region bis heute prägen. Bereits seit der Kolonialzeit wurden und werden diese Stätten jedoch immer wieder von ausländischen Sammler:innen und inländischen *Huaqueros* (Grabräuber:innen) geplündert. Auch Brüning sammelte in großem Umfang archäologische Stücke und arbeitete mit *Huaqueros* zusammen. Gleichzeitig setzte er sich als einer der Ersten für den Schutz und Erhalt der archäologischen Orte und Werke vor Ort ein. Die „archäologischen Fiktionen“ aus Keramik des peruanischen Künstlers Enzo Miguel Matute behandeln diese komplexe und koloniale Geschichte auf ironische Weise. In Anspielung auf Brünings Fotografien inkorporiert Matute Brüning als Ausgräber in einem erfundenen Grabgefäß, das in einer unwahrscheinlichen Zukunft ausgegraben werden könnte. Mit „Huaco 28296“ zitiert er die Nummer des Gesetzes zum Schutz peruanischer Kulturgüter, die bis heute von Plünderung und Ausverkauf bedroht sind.

Lebendige Netzwerke

Hans Heinrich Brünings Archive sind lebendig und finden Widerhall über Länder, Personen und Institutionen hinweg. Nirgendwo ist diese Tatsache greifbarer als in Lambayeque. Hier lebte und arbeitete Brüning, schloss Freundschaften, wurde Pate und war Teil sozialer und emotionaler Beziehungen, die in seinen Aufnahmen zum Ausdruck kommen. Im Zuge der Wiederentdeckung seiner Sammlungen in den 1980er Jahren durch Muchik-Intellektuelle

Presseinformation

Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | markk-hamburg.de

und Anthropolog:innen wurden neue transnationale Netzwerke geknüpft, die starke Impulse für die Wiederbelebung der regionalen Kultur und Identität lieferten.

Bis heute sind diese Archive Orte der Begegnung und Verbundenheit. Sie bauen Brücken zwischen denen, die einst vor Brünings Kamera standen, und jenen, die heute ihr kulturelles Erbe für die Zukunft einfordern. Ein weiteres Kapitel in diesem Prozess stellen die Forschungen der peruanischen Kulturanthropolog:innen Gisela Cánepa und Walther Maradiegue dar. Seit 2021 spüren sie zusammen mit lokalen Akteur:innen der aktuellen Relevanz dieser Sammlungen in Peru nach. Auch diese gemeinschaftlich kuratierte Ausstellung ist eine Fortsetzung sich ständig erweiternder Resonanzen.

Weitere Presseinformationen und Bildmaterial unter: markk-hamburg.de/presse/

9. Triennale der Photographie Hamburg 2026

Die Ausstellung findet im Rahmen der 9. Triennale der Photographie Hamburg 2026 mit dem Titel „Alliance, Infinity, Love - in the Face of the Other“ (5. Juni bis 22. September 2026) statt. Gefördert durch die Freie und Hansestadt Hamburg „Behörde für Kultur und Medien“.